

### 3 Die Entwicklung der Arbeiterbewegung im Saarrevier vor 1889

#### 3.1 Die Revolutionsjahre 1848/49 und die „Reaktionszeit“

Obwohl kollektive Arbeitseinstellungen schon den städtischen Handwerkern des Spätmittelalters durchaus vertraut waren, blieben Streiks der deutschen Bergleute in den Jahren zwischen 1789 und 1848 nahezu aus<sup>1</sup>. Ständische Absicherung, kleinbäuerlicher Rückhalt, Bildungsdefizite, konfessionelle Gegensätze, unzureichende außerbetriebliche Kommunikation durch fehlende Urbanisierung und durch mangelnde Vereinsbildung hinderten sie daran. Nicht umsonst prägten die Zigarrenarbeiter und Buchdrucker die Geburtsstunde der deutschen Gewerkschaftsbewegung – zwei Gewerbe, die „durch die berufsbedingte Beschäftigung der einen mit Gedrucktem und Bildung schlechthin, durch die kommunikative Disposition des Arbeitsplatzes der anderen geformt worden sind“<sup>2</sup>. Die fortbestehenden Subsistenzgarantien einerseits, die im preußischen König personalisierte Bergbauverfassung andererseits grenzten den Protestspielraum der Saarbergleute ab. Kampfmaßnahmen hatten darin noch keinen Platz, der Beschwerdeweg bot sich als vorgezeichnete Konfliktregelung an.

Im März 1848 wandten sich die Knappschaften der Gruben Jägersfreude, Sulzbach-Altenwald, Dudweiler, Gerhard und Prinz Wilhelm nacheinander mit Petitionen an das Bergamt Saarbrücken<sup>3</sup>. Es ging ihnen um Stuserhaltung und Detailverbesserung. Die Forderungen nach Schichtlohnerhöhung und verbesserten Gedingesätzen standen allgemein an der Spitze. Unter Berufung auf die staatsbürgerliche Gleichheit bat man verschiedentlich um die Aufhebung des Heiratskonsenses und forderte andere Steiger: „Wäre es nicht ersprießlicher, tüchtige Söhne der Bergmannsglieder selbst zuzulassen? Diese, bekannt mit den Mühen und Beschwerden der Bergarbeiter, würden ihr amtliches Ansehen nicht zur Geißel der Bergleute mißbrauchen“<sup>4</sup>. Daneben trachtete man

---

1 Todt/Radant, S. 68 – 79 führen in ihrer Auflistung der Streikbewegungen keinen Bergarbeiterausstand auf. Erst Hanns Klein: Der erste deutsche Bergarbeiterstreik im Jahre 1816 auf den Saargruben Großwald und Rußhütte, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 6 (1980), S. 251 – 269, gelang jüngst der Nachweis eines kurzfristigen Arbeitskampfes bei der Übernahme zweier Saargruben durch Preußen. Über die Petitionsbewegung verschiedener Knappschaften im Oktober 1830 ist in Kürze ebenfalls ein Aufsatz von H. Klein zu erwarten, vgl. ebd., S. 262, Fn 50. Als Fallstudie mit zahlreichen Saar-Verweisen erschien jüngst Michael Müller: Die preußische Rheinprovinz unter dem Einfluß von Julirevolution und Hambacher Fest 1830 – 1834, ebd., S. 271 – 290. Zur Streiktradition in den klassischen Handwerksbranchen vgl. jüngst Andreas Grieflinger: Das symbolische Kapital der Ehre. Streikbewegungen und kollektives Bewußtsein deutscher Handwerksgelesen im 18. Jahrhundert, Frankfurt-Berlin-Wien 1981.

2 Klaus Tenfelde: Strukturelle Bedingungen für Solidarität. Erfahrungen der deutschen Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert, in: GM 28 (1977), S. 245 – 258, Zitat S. 250. Vgl. Ulrich Engelhardt: Gewerkschaftliches Organisationsverhalten in der ersten Industrialisierungsphase, in: Werner Conze/ Ulrich Engelhardt (Hrsg.): Arbeiter im Industrialisierungsprozeß. Herkunft, Lage und Verhalten (= Industrielle Welt, Bd. 28), Stuttgart 1979, S. 372 – 402.

3 HStAD, Best. OBA Bonn, Nr. 583 b. Vollständig abgedruckt bei Wächter: Geschichte, S. 284 – 294. Die Jägersfreuder Bittschrift stammte bereits vom 10. März, die übrigen vier Knappschaften petitionierten zwischen dem 21. und 25. März 1848; die Bergleute waren somit die Vorreiter der im Mai einsetzenden Petitionsbewegung an der Saar.

4 Petition der Gruben Sulzbach und Altenwald vom 21. 3. 1848, ebd., S. 286. Fast gleichlautend in der Petition der Grube Prinz Wilhelm vom 25. 3. 1848, ebd., S. 294.